

Saale-Beitung.

Bezugspreis
 Der Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
 dreimonatlicher Bestellung 3,75 M., durch
 die Post 3 M., pro monatlich 12 M.,
 einmonatlich 1 M., ohne Befreiung
 von allen Steuern und Postgebühren.
 Nr. 5582 des aut. Zeit.-Verz.
 Für die Redaktion verantwortlich:
 Dr. Oswald Schulze in Halle.
 [Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg u.
 Krefeld-Str. 176.]

Anzeigen
 werden die Spalte oder deren Raum
 mit 20 Pf., solche aus Halle mit
 15 Pf. berechnet und in der Regel
 von unseren Annoncenstellen und allen
 Annoncen-Expeditoren angenommen.
 Stellen die Seite 60 Pf.
 Erscheint wöchentlich fünfmal;
 Sonntag und Montag einmal,
 sonst zweimal täglich.
 [Der Abend unserer Original-Artikel
 ist nicht gestrichelt.]

Einunddreißigster Jahrgang.

Nr. 414. Halle a. d. Saale, Sonnabend den 4. September. 1897!

Italien im Dreihunde.

Die Reise des Königs Humbert nach Rom gibt naturgemäß nach dem Besen von Peterhof und Petersburg der gemachten Presse Anlaß zu Erörterungen über die Frage, ob der Dreihund noch besteht und Dauer verheißt, oder am Ende seiner Tage angelangt sei. Seitens der Alpen hat seit geheimer Zeit die Weigerung, die einst herrschte, als Kaiser Wilhelm II. im Lurinalien erschien, vielfach nachgelassen. Man kann sich damit nicht fassen, daß die französischfreundliche Stimmung gewachsen ist. Schon Erzisi nicht zeitweilig eine etwas zweideutige Haltung ein. Nahrung hat man als einen Gegner des Dreihundes angesehen und als Graf Visconti Bonesta, der zwei Jahrzehnte verstorben war, aus dem Dunkel wieder hervorgeholt und Minister der auswärtigen Angelegenheiten wurde, da jubelte man in Frankreich auf, als jezt der trauefte Bundesgenosse Deutschlands abtrümmig geworden. Ganz so schlimm war es nicht. Aber es schien doch schlimm genug, daß hüten und drücken auch nur eine Spur von Mißtrauen ausfinden konnte. Dazu kamen die schweren Prüfungen, denen Italien in seinem Kriege mit Abyssinien ausgesetzt war. Fürst Bismarck hat noch in diesen Tagen seine Verurteilung darüber ausgesprochen, daß ein so erfahrener Staatsmann wie Crispi in Abyssinien so tief einfallen konnte, um seinen Nachfolger die schwersten Verlegenheiten zu bereiten. Die Schlacht von Adwa ist kein Zufall gewesen, der italienischen Geschichte, auch wenn sich die europäischen Truppen besser gehalten haben, als Prinz Heinrich von Orléans behauptet. Der französische Prinz ist dafür von dem Grafen von Turin geschickt worden, und der deutsche Kaiser hat ihn zu seinem Querspieler die verfluchten Glückwünsche gefandt. Jetzt hat König Humbert, wenn er in Romburg dem deutschen Kaiser Gruß und Handschlag entbietet, vermutlich auch den Dank seines Vessers für die Kaiserlichen Glückwünsche überbracht.

Besteht der Dreihund noch in alter Kraft? Vielleicht hätte man in neuerer Zeit mehr Anlaß gegeben, an Oesterreich, als an Italien zu zweifeln. In Cisalpanien ist ein Pole Ministerpräsident; niemals im letzten Jahrzehnt haben die Deutschen, selbst nicht unter der „Verständigungspolitik“ des Grafen Taaffe, solche Drangsale erfahren wie von dem Großen Vaden und seinen Satrapen. Dabei aber, haben der sächsische Bürgerkrieg von Herzog von Herzog, wie eine Reihe sächsiger Abgeordneter dem Kaiser Nikolaus und dem Präsidenten der Republik offene Glückwünsche zu dem Abschluß eines Bündnisses, von dem sie annehmen, daß sich seine Spitze gegen Deutschland richtet. Die auswärtige Politik Oesterreich-Ungarns wird von dem Grafen Solovickoff geleitet, ebenfalls einem Pole. Nun allerdings findet die Politik Cisalpaniens ihre Gegengewicht in dem Einfluß und der Ueberlieferung des Magyarenlandes. Allein, es ist nicht zu verkennen, daß die deutsche Politik heute in Ungarn wenig populär ist; denn in Transsilpanien ist man von Grund aus liberal, sowohl auf staatslichem wie auf wirtschaftlichem und auf kirchlichem Gebiete. Man fürchtet, daß der reaktionäre Hauch, der von Berlin ausgeht, schließlich die Freiheit auch anderer Staaten gefährden könne. Dazu kommt, daß Rußland sich in Ungarn beliebt zu machen sucht. Hat doch der Zar dem Lande des heiligen Stephan den Titel des Fürsten abgezogen, zum Glück schnell gemacht. Dieses Bündnis wird sich in ungarischen Nationalmannern ausfinden, nicht nur als Helmsche der Revolution, sondern auch als Zeichen der Freundschaft des Staates, dessen Kaiserlichen einfluß auf den Westen der Erde die ungarische Freiheit in den Staub traten. Kaiser Wilhelm wird in diesem Herbst die ungarische Hauptstadt besuchen; aber

das er, der mehr reist wie andere Fürsten, in den neun Jahren seiner Regierung nach seinen Anlaß genommen hat, die mächtig emporgelohnte Weltanschauung des Vorkrieges mit seinem Besuche zu beehren, das ist ihm vielfach ausgesetzt worden, als habe er eine Aneignung gegen das Land der Freiheit und die ritterliche Nation der Magyaren. Jedenfalls kann heute leichter als vor einem Jahrzehnt russische Klugheit auf Erfolge bei Oesterreich-Ungarn, auch in der internationalen Politik, rechnen. Seit den jüngsten Kaiserreisen weiß man auch nicht sicher, ob man in der Wiener Hofburg sich dem deutschen Kaiser erheblich näher fühlt als dem Selbstherrscher aller Reußen.

Wie aber steht es um Italien? Dieses Land war zu der Zeit, als Fürst Bismarck am Ruder war, zweifach verbündet. Einmal mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn, und dann, für alle Fragen, die das Mittelmeer angehen, mit England. Das Inselreich stand somit hauptsächlich mittelbar in engstem Einvernehmen mit dem Dreihund. Dem auch nach der Ansicht des Fürsten Bismarck blieb immer die orientalische Frage dasjenige Problem, das am ehesten zu einem europäischen Krieg führen konnte. Für diesen Fall bestand das Bündnis zwischen England und Italien und somit indirekt auch das Bündnis des Inselreiches mit den übrigen mitteleuropäischen Staaten, die Italiens Verbündete waren. Anzweifelhaft haben sich namentlich die Beziehungen zwischen Deutschland und England erheblich abgemindert, und zwar seit der Depeche, die Kaiser Wilhelm an den Präsidenten Krüger richtete. Es kommt hinzu, daß man in England vielfach das Wort des deutschen Kaisers: „Der Dreihund gehört in unsere Faust!“ als gegen Englands Vorherrschaft zur See gerichtet, aufgefaßt hat. Gleichzeitig hat ohne Zweifel eine gewisse Annäherung Italiens auch an Frankreich stattgefunden; jene Plankreise, wie sie unter Crispi häufig vorkamen, haben aufgehört. Wenn die Franzosen einst den Zug der Italiener nach dem Nothen Meer eifersüchtig verfolgten und später noch die Rechtsfähigkeit der italienischen Herrschaft über Afrika in Frage stellten, so glauben sie heute vielmehr schmerzlos, den Italienern einen Besitz gönnen zu dürfen, der für Italien nur die unangenehme Aufgabe neuer Ueberseesetzungen bildet und noch manches schwere Opfer an Gut und Blut fordern wird. Zwischen Italien und Frankreich ist daher im allgemeinen das alte Einvernehmen wieder hergestellt; aber freilich ist deshalb Italien aus dem Dreihund noch nicht ausgeschieden, wie man jenseits der Vogesen gewöhnlich und gepöfft hat.

Frankreich steht heute stark und angesehen da im Völkerrathe. So wird den Franzosen alle Tage in der Presse der Republik wie des Vaterlandes erzählt. Einst aber hat Fürst Gorischaloff den Franzosen zugerufen, daß sie nur eine Aufgabe haben, nämlich sich stark zu machen. Ein namhafter französischer Schriftsteller aber, Louis Ventilot, hat vor mehr als 20 Jahren geschrieben, wenn Frankreich so stark sei, wie es stark werden müsse, so werde es genöthigt sein, zwei nationale Einheiten zu zerstören, nämlich Italien und Deutschland. Beide Staaten haben ihre nationale Einheit in demselben Jahre verloren, in dem Frankreich seine schwerste Niederlage erlitt. Es war eine weltgeschichtliche Ironie, daß in demselben Augenblicke, in welchem der Vort der Civiltät seiner höchsten Macht erstieg, in dem das ethnische Kräfte sich in aller Form für unsicher erklärt, der letzte Rest seiner weltlichen Macht in Trümmern ging und die Truppen des Königs bei der Porta Pia Besiegt in die römische Stadtmauer legten.

Ohne die deutschen Siege über die Franzosen hätte Italien niemals Rom zur Hauptstadt erhalten, es sei denn nach einem Gestalten (Christus), der irdische Erloosung aus Luftreife und Unfrieden bringen sollte. In der griechischen Joemwelt, welche die ganze damalige Kultur zu durchdringen begonnen hatte, war der alte Götter- und Heroenkultus, insbesondere die verklärte Gestalt desselben, der Apollon-Kultus, in eine gewisse Verbindung mit dem Symbolismus der Mythen und andererseits mit dem sokratischen und platonischen Unsterblichkeitsglauben und Platons Visionen von der Weltsee getreten. Es bedarf fast keiner weiteren Zusätze, um die Entstehung des legendarischen Christentums, nämlich des ganzen Systems von mystischen Vorstellungen zu erklären, mit welchem dann die Veron einer der bedeutendsten und lebensbedeutendsten jüdischen Propheten und Lehrgestalten umgeben wurde, deren jüngerer an idealen Wirkungen reiches Leben durch einen frühen Märtyrertod in besonderer Weise geweiht und verklärt worden war.

Aber alle solche niedrigeren Deutungen verlotgen nicht bloß bei den Gläubigen jegliche Wirkung im Sinne einer Befreiung ihrer selbst und der Zeugenschaft und Jesuslehre von den mystischen und visionären Trübungen. Nein, auch bei den Denkern und Forschern vermochten jene Ergründungen kein befriedigendes Verhältniß zur Jesuslehre zu begründen. So lange der Text der Evangelien in der bisherigen, in den meisten Kultursprachen anerkannten Art der Auslegung als die entscheidende Urkunde galt, war für den gewöhnlich Denkenden der Zugang zu der reinen, konsequenten Jesuslehre verschlossen und die vorbildliche ethische Wirkung ihres Ueberbens durch quälende Zweifel bereitet. So blieb für die Gläubigen infolge mystischer Verdunkelung, hingegen für die eines denkenden Erlebens Wohlthätigen infolge unvollkommener Ueberlieferung der Reue des höchsten Sohnes ethischer Weisheit und verfasslicher Verantwortlichkeit ungeschoben, dessen die Menschenwelt gerade in ihrer jüdischen Entwicklungsstufe so dringend bedurfte, und dessen Gebirgswirkungen sogar in der bisherigen Unvollkommenheit der Ueberlieferung die trübenden Wirkungen der letzteren vielfach aufgewogen, vielleicht schon zeitweise übertrag hatten.

In dem Buche „Was lehrt Jesus?“ wird nun, sozusagen analytisch, nachgewiesen — und das znetle, kunstfertig gestaltete

neuen, schweren Kriege. Im Jahre 1866 war Italien der Bundesgenosse Preussens gegen Oesterreich. Selbst geschlagen, verbannte Italien seine Erfolge in diesem Kriege, oder vielmehr bei dem Friedensschluß nur der Bundesgenossenschaft Preussens. Im Jahre 1870 bestand kein Bündnis zwischen Deutschland und Italien, im Gegentheil, Victor Emanuel und sein Minister Visconti Bonesta waren nicht übel geneigt, Napoleon zu Hilfe zu kommen. Da waren es die liberalen Volksvertreter in Deutschland, die auf die liberalen Abgeordneten in Italien einzuwirken wußten, daß ein solcher Helfer nicht begangen würde. Kaiser, Banaberger, Bemignen haben sich damals mit den italienischen Parteiführern und insbesondere mit Crispi in Verbindung gesetzt, und die Opposition in der Kammer legte Druck, daß die italienischen Truppen nicht über die Alpen, sondern nach der ewigen Stadt zogen: „Wir sind in Rom und werden darin bleiben!“ So konnte Victor Emanuel die Volksvertretung begünstigen; so kam heute König Humbert sprechen. Daß aber diese Sprache möglich wurde, das war wesentlich den Waffenthaten des deutschen Heeres zuzuschreiben, und daß Italien nicht zuletzt dem Bündnis mit dem Deutschen Reich. Ist einmal Frankreich so stark, um die europäische Karte überdauern zu können, dann wird es so gut die italienische wie die deutsche Einheit zu zerstören trachten. Im Lurinalien verliert man auch, weshalb der Papst selbst die französische Republik immer noch als die geliebteste Tochter der Kirche behandelt und die Royalisten nöthigt, sich der demokratischen Regierung anzuschließen. Er hofft immer auf Frankreich, das sein letztes Kriegsgeld aus dem Sparen von Civiltätswerte erst nach der Schlacht von Wörth zurückzog, und glaubt, daß ein einfluß von Frankreich die Hilfe gegen den italienischen Einheitsstaat kommen werde.

Das ist die politische Sachlage, die Italien zum Anlaß an das deutsch-österreichische Bündnis veranlaßt hat. Diese Lage ist unänderbar, oder viellecht ist sie durch den Wächler des französisch-italienischen Bündnisses noch bedrohlicher als früher geworden. Es ist daher zu begreifen, daß König Humbert Gelegenheiten genommen hat, durch sein persönliches Erscheinen in Romburg jeden etwa aufgetauchten Zweifel an der Verträglichkeit zu zerstören. Dieser Besuch wird überall in deutschen Landen Verwirrung erregt haben, nicht nur weil König Humbert, der Freund Kaiser Friedrichs, eine ritterliche und sympathische Erscheinung ist, sondern auch weil die Deutschen die aufrichtigste Freundschaft für jenes Volk gegen das Crispi einst die Sächsen der lateinischen Rasse genannt hat. Und augenscheinlich und freudiger als der Ruf erkörten, der König Humbert entgegengefaßt, als in deutschen Landen: *Sempre avanti Savoia!*

Deutsches Reich.

Eisenbahn-Durchfahrts.

In den Berichten über das Eisenbahnunglück bei Eschde ist ein Passagier des verunglückten Zuges, Fabrikdirektor Marthwert, viel genannt worden, weil er, als er die Lokomotive des auf dem zweiten Gleise entgegenkommenden Zuges erblickte, diesem etwa 200 m weit entgegenfuhr, sein Zeilpendel auswendig und es unter lautem Rufen hin- und herbewanderte. Herr Marthwert selbst hat sein Verhalten in gleicher Weise geschildert, und es legt nicht der geringste Grund vor, es irgendwie für ungläublich zu halten. Die Eisenbahn-Durchfahrts, zu deren Abwehr die Strecke Gelle-Eschde besetzt, hat aber doch geklungen, die Darstellung nicht unüberredend lassen zu dürfen. Sie hat eine amtliche Bekanntmachung erlassen, in der sie mittheilt, der entgegenkommende

Was lehrt Jesus?

„Was lehrt Jesus?“ Diese Frage steht bei geistvolle Wolfgang Kirchbach auf das Titelblatt seines neuesten Werkes: „Auch Ueberdangelen.“ (Berlin. Ferdinand Dümmler.) Das Buch wird jedem, den in unserer materialistischen Zeit der Sinn für Religion noch nicht abhanden gekommen ist, vieles und ernstes zu lesen lassen, vorausgesetzt, daß er mit dem Schatz der höchsten Botschaften ausgereicht an die Lehre herangeteigt. Vor Dr. Wilhelm Vögler in Berlin widmet von Beside in der „Sächsischen Kultur“ eine eingehende Besprechung, die wie im Wesentlichen nachstehend eine so lieber zum Ueberdangelen bringen, als sie unsere Leser davon überzeugen wird, daß das kirchliche Buch eine anregende Wirkung, sich weit über die Mittelmäßigkeit unserer Tage erhebend, auf den ersten Forschungen beruhende Ergründung ist, die jeden, der sich willig und gern zu ernsteren Denken anregen läßt, vollst befriedigen wird.

Jesus von Nazareth war — so führt Förster, den Gedankenweg Kirchbachs verfolgend, aus — für den unbesungen und fertig denkenden Menschen bis jezt ein höchst schwerfälliges Räthsel. Ein ethischer Denker von eher bis in die radikalsten Extreme getriebenen Romaneure der idealen Forderungen, eine Seele von einer unersprechlichen Tiefe der edelsten menschlichen Mitgefühl und nichtiger Erhabenheit der Empfindung des Ales, ein Märtyrer und ein Held von überragender Schlichtheit und Größe. Der Menschheit ganz immer erwünschte dieser Welt in aller ihrer hundertfachen Gestalt, der namentlich religiöse und tiefe Gehalt der Jesuslehre lag in der Kulturentwicklung der Menschheit fast vollständig brach, wenigstens in allen Gebieten der sozial-ethischen Entwicklung, in denen die Ueberlieferung menschlicher Antikeit sich in Verhältnissen fester drapieren konnte.

Es war auch ziemlich klar, wie jene Trübungen der eben Welt und ihrer Lehre entstanden sein konnten. In den jüdischen Traditionen und Visionen der damaligen Zeit lebte die politische-ideale Sehnsucht nach einem Messias, nach einem

Was lehrt Jesus? Diese Frage steht bei geistvolle Wolfgang Kirchbach auf das Titelblatt seines neuesten Werkes: „Auch Ueberdangelen.“ (Berlin. Ferdinand Dümmler.) Das Buch wird jedem, den in unserer materialistischen Zeit der Sinn für Religion noch nicht abhanden gekommen ist, vieles und ernstes zu lesen lassen, vorausgesetzt, daß er mit dem Schatz der höchsten Botschaften ausgereicht an die Lehre herangeteigt. Vor Dr. Wilhelm Vögler in Berlin widmet von Beside in der „Sächsischen Kultur“ eine eingehende Besprechung, die wie im Wesentlichen nachstehend eine so lieber zum Ueberdangelen bringen, als sie unsere Leser davon überzeugen wird, daß das kirchliche Buch eine anregende Wirkung, sich weit über die Mittelmäßigkeit unserer Tage erhebend, auf den ersten Forschungen beruhende Ergründung ist, die jeden, der sich willig und gern zu ernsteren Denken anregen läßt, vollst befriedigen wird.

Jesus von Nazareth war — so führt Förster, den Gedankenweg Kirchbachs verfolgend, aus — für den unbesungen und fertig denkenden Menschen bis jezt ein höchst schwerfälliges Räthsel. Ein ethischer Denker von eher bis in die radikalsten Extreme getriebenen Romaneure der idealen Forderungen, eine Seele von einer unersprechlichen Tiefe der edelsten menschlichen Mitgefühl und nichtiger Erhabenheit der Empfindung des Ales, ein Märtyrer und ein Held von überragender Schlichtheit und Größe. Der Menschheit ganz immer erwünschte dieser Welt in aller ihrer hundertfachen Gestalt, der namentlich religiöse und tiefe Gehalt der Jesuslehre lag in der Kulturentwicklung der Menschheit fast vollständig brach, wenigstens in allen Gebieten der sozial-ethischen Entwicklung, in denen die Ueberlieferung menschlicher Antikeit sich in Verhältnissen fester drapieren konnte.

Es war auch ziemlich klar, wie jene Trübungen der eben Welt und ihrer Lehre entstanden sein konnten. In den jüdischen Traditionen und Visionen der damaligen Zeit lebte die politische-ideale Sehnsucht nach einem Messias, nach einem

Gänzlicher Ausverkauf.

Durch andere Unternehmungen zu der Aufgabe meines hiesigen Geschäftes veranlasst, stelle ich von Montag, den 6. September an mein gesamtes grosses Lager

Seidenstoffe, Sammete, Costume-Sammete, Plüshe, Tulle, Tücher, Echarpes etc. etc.

zu **fabelhaft billigen Preisen** zum

vollständigen Ausverkauf.

Das Lager besteht nur aus ganz modernen Sachen und bietet sich hierdurch eine kaum wiederkehrende, günstige Gelegenheit zum vortheilhaftesten Einkauf aller Neuheiten für Herbst- und Winterbedarf in obigen Artikeln.

Verkauf nur gegen Baar.

Crefelder Seidenhaus E. Blankenstein

Halle a. S.

Leipziger Strasse 5.

Die gesammte, fast noch neue Ladeneinrichtung, Bogenlampen, Gaskronen etc. sind zu verkaufen.

Hessische
Damenheim-Lotterie!
Ziehung 16. u. 17. Sept. d. J.
Hauptgew. 1. W.
50000 Mk.
Originallose à 1. 11 Loose à 10.
Porto und Liste 20 3/4 (ad)
M. Fraenkel jr.,
Bank- u. Lotterie-Geschäft,
Berlin W., Leipziger Str. 19.

Strick-Wolle
grosses Farben-Sortiment, das Pfund 240 bis 7 Mark.
Schweiss-Wolle
garantirt nicht einlaufend.
Eduard Seelig, Halle a. S.,
Leipziger Strasse Nr. 5.

Berlin W. 30, Zietenstr. 22,
im eigenen, nur für Unterrichtszwecke
eingerrichteten Hause,
Vorbildungs-Anstalt
von **Dir. Dr. Fischer,**
1888 staatlich konzess. für alle Militär-
u. Schüllexamina Unterricht Disziplin,
Tisch, Wohnung, **vorzüglich em-
pfohlen** von den höchsten Kreisen,
1896 bestanden 2 Abiturienten,
137 Fähnriche, 3 Seekadetten, 14 Pri-
marer, 22 Einjähr., 3 Sekund., 2 Kadetten,
Prospekt unentgeltlich.

Centrifugenwerk Phönix

Klotz & Schoppmann,
Letzte, Bez. Minden (Westfalen)

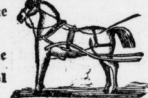
empfehle ihre neueste
**Sand-Milch-
centrifuge
Phönix.**
Erstklassiges Fabrikat.
**Schärfste Guts-
rahmung**

bei grösster Leistungs-
fähigkeit. Leichter ge-
räuschloser Gang. Vor-
nehme Ausstattungs-
weise.

Nr. 1 109 l. Hübl. Ver-
häng. 220. Nr. 2 140 l.
Hübl. Verhäng. 270.
Nr. 3 200 l. Hübl. Ver-
häng. 300.

Vertrieb gesucht.

H. Langrock Nachf., Inh. C. Feistkorn,
Zattlermeister,
Wittelsstraße 1, an der unteren Zettelfrucht,
empfehle als Spezialität solide eine u. zweifelhafte
Rutsch-Geckirre,
schwarzlackirt, neuflberne u. silberplattirte Verbräue
in allen Preislagen.
Sualetch empfehle nur selbstgefertigte Sättel
in allen Preislagen.
Anerkannt niedrige Preise.



Paul Maseberg, Uhrmacher
Gr. Ulrichstraße Nr. 48
empfehle
Sportuhren, Sekunden- und Minutenzähler
von 25 Mark an.



**Goldene
Damenuhren**
in grosser
Auswahl.
**Goldene
Herrenuhren**
in
allen Preislagen.
**Silberne
und
Metall-
Herrenuhren.**

Lafeluhren
mit 1/2 und 1/4
Schlagwert,
vaffend als
Sachschick-
u. Jubiläum-
Geschenke,
in den
allerneuesten
Mustern.
**Patentweder
und
Repetierweder**
zu billigen
Preisen.

Für jede Uhr übernehme 2 Jahre Garantie.
Reparaturen sauber und billig.

Billige Umzugsgelegenheit.
14. September geben 2 Möbelwagen leer von Leipzig nach Halle a/S.
9. Oct 1 " " nach Berlin.
9. Oct 1 " " nach Zangerhausen.
10. October " 1 " " nach Geln.
Alles Nähere Maschburger Strasse 9.

Hermann Sichtig.

Leitspindeldrehbänke,
neu und gebraucht, offerirt
H. Törpsch in Leipzig-Plagwitz.

Bestes Gasglühlicht,
kein Patent verlebend. Gasrohrerichtungen in solidester Ausführung, jede
Art von Beleuchtungsgegenständen, wie Kronen, Voren, Doppelarme etc.
liefert billigst **A. Binder, Mansfelder Str. 9.**

Gr. Ulrichstr. 8.
N. Neustadt'scher
Konkursmassen-Ausverkauf
Gr. Ulrichstr. 8.

Seidenstoffe schwarze, weisse, farbige, C. A. Boegelsack
Anfertigung eleganter Costumes. nur solideste Fabrikate in
grosser Auswahl. Special-Haus
für Damenkleiderstoffe und Costumes.

Staatlich beauf. und subvent.
Thüringische
Bauschule
= Stadt Sulza =
Grossherzogthum Sachsen.
a) Fachschule f. Bauhandwerk.
b) Fachschule für Tischler.
Staatliche Reifeprüfung.
Näh. Ausk. & Dir. Teschner.

Bauschule
Döbeln Kgr. S.
Hoch- u. Tiefbau.
Dir. A. Scheerer.

Zu kaufen gesucht:
Gebrauchte Möbel
jeder Art, sowie Laden- und Con-
tor-Einrichtungen faust hies
Friedrich Pelleke,
Geiststraße 25.

Röst-Maschinen.
Zum Rösten
von Kaffee, Malz,
Getreide, Gewürzen,
Cacao, Beigen etc.
Für Hand- und
Maschinen-Betrieb,
in 10 verschiedenen
Größen und Aus-
führungen.
Hermann Koch, Fabrikant,
Salze a/S., Wilmersballestr.

**Einmach-
büchsen**
Perfect
mit unverwundlichen
Porzellanverglasungen
Füll. von 5 Pf. an.
Andere Patent-
verglasung
Ddd. von 1/2 Pf. an
empfehlen
in großer Auswahl
Klooss & Hofstedt,
Grosse Ulrichstraße 57.
Bauverhältnisse Waarenpreise veranlagt
H. Katsch, Albrechtstraße 23.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: B. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Cendel. Nr. 3 Beiläutern